

Königlich Preussische Stettiner Zeitung.



Im Verlage der Effenbartschen Erben. (Redacteur: E. W. Bourwieg.)

No. 15. Freytag, den 20. Februar 1829.

Stettin, vom 16. Februar.

Am gestrigen Tage erfolgte hieselbst die Eröffnung des von Sr. Königl. Majestät Allerhöchst angeordneten 3ten Provinzial-Landtags für das Herzogthum Pommern und Fürstenthum Rügen in der vorgeschriebenen Weise, von dem Allerhöchst ernannten Königl. Commissarius, dem Königl. wirklichen Geheimrath und Ober-Präsidenten Dr. Sack mit einer kurzen, dem Zwecke entsprechenden Anrede an die gesammte ständische Versammlung, welche von Seiten des Landtagsmarschalls, Fürsten zu Putbus Durchlaucht, in ähnlicher Art erwidert wurde.

Nach Abhaltung des feierlichen Gottesdienstes in der Schloßkirche hatten die Verhandlungen über die von dem Königl. Hrn. Commissarius dem Hrn. Landtagsmarschall mittelst Allerhöchsten Decrets zugesetzten Propositionen und Uebersichten sofort ihren Anfang genommen, welchemnächst Se. Durchlaucht und die sämtlichen Herrn Landstände nebst den ersten Staatsbeamten aus den hiesigen Militär- und Civilbehörden von unserm Hrn. Ober-Präsidenten in seiner Beisatzung zu einem frohen Mittagmahle versammelt waren.

Berlin, vom 14. Februar.

Se. Königl. Maj. haben den bisherigen Appellationsgerichts-Professor Fehr zu Köln, zum Rath bei dem Ober-Landesgericht zu Paderborn zu ernennen geruht.

Der bisherige Kammergerichts-Referendarius Garmatter ist zum Justiz-Commissarius bei dem Land- und Stadigericht zu Magdeburg bestellt worden.

Berlin, vom 16. Februar.

Se. Königl. Maj. haben Allerhöchstdi geruht, den bisherigen Kammergerichts-Professor Grafen v. Tzenplitz, zum Regierungsrath bei dem Regierungs-Collegio zu Stettin zu ernennen.

Aus den Raingegenden, vom 14. Februar.

Es bestätigt sich, daß der Rhein bereits die Deiche durchbrochen hat. Ein Schreiben aus Rheinberg (Re-

gierungsbez. Cleve) vom 8. d. meldet: „Seit vorgestern ist der Stand des Rheins furchtbar geworden. Von den Wällen unserer Stadt bis zum entgegengesetzten Ufer des Flusses bietet die Gegend nur ein weites, zum Theil mit Eisschollen bedecktes Meer dar, worin das erschrockene Auge das wahre Bett des Flusses nur an weißlichen Eisbergen wieder erkennt. Die Heerstraße oberhalb der Stadt ist überschrenmt, und unterhalb, dreiviertel Meilen von hier nach Grünthal zu, an der Stelle, wo der Deichbruch ist, geht das Wasser über den Deich und verbirgt diesen Bruch.“ — Am Mittel- und Oberrhein ist man überall sehr besorgt. Bei Oppenheim stand der Rhein dreißig Fuß, und zu Worms das Wasser 8 Fuß hoch in den Straßen.

München, vom 6. Februar.

Das Denkmal, welches Seine Majestät der König den in Rußland gefallenen Baiern errichten läßt, besteht in einem hundert Fuß hohen, ganz aus Erz gegossenen Obelisk. Auf drei hohen Stufen erhebt sich ein Würfel, mit Eichen- und Cypressen-Kränzen, über Widerköpfe geworfen, verziert. Dazwischen die Inschriften: „Den im Russ. Feldzuge gefallenen 40000 Baiern — errichtet von König Ludwig — MDCCCXXVIII.“ Auch sie starben für Deutschlands Befreiung.“ Die bedeckten Gänge oder Arkaden des Bogens am hiesigen Schloßplatze werden jetzt von jungen Künstlern aus Cornelius Schule mit Fresco-Gemälden aus der Baierschen Geschichte geschmückt. Mehrere davon, z. B. der Stammvater der Baierschen Dynastie, Otto von Wittelsbach, im blühenden Kampfe gegen Italienische Meuter begrißen, die Belohnung Otto's I., die Vermählung Otto's des Erlauchten mit Agnes von der Pfalz, sind vollendet, oder reifen ihrer Vollendung entgegen.

Paris, vom 6. Februar.

Die friedlichen Gerüchte, die vor einigen Tagen an der Börse, in Betreff der Sendung des Grafen von

Matuschewitsch nach London. ^{Chwalsteden} Wölnach Eng-
land aufgefördert werden sollte, in Verbindung mit
Frankreich das Schiedsrichteramt zwischen beiden krieg-
führenden Mächten zu übernehmen, haben neuerdings
allen Glauben verloren. Es heisst vielmehr, bei aller
Mäßigung, die der Kaiser Nicolaus zu erkennen ge-
geben, sei dennoch an Herabspannung der zu Anfang des
Feldzuges gemachten Erklärungen nicht zu denken, und
nur dann der Friede möglich, wenn die Mächte die
Pforte zur Entrichtung der Kriegskosten und zur Ga-
rantirung der freien Schifffahrt des Bosporus für alle
Nationen zu bewegen vermöchten.

Die Quotidienne meldet nach Briefen aus Lissabon
vom 17. Januar, daß Don Miguel Tages zuvor auf
der Jagd gewesen sei.

Man vernimmt aus guter Quelle, das Britische
Cabinet habe mehreren auswärtigen Höfen seinen festen
Entschluß anzeigen lassen, so lange keinen feindlichen
Schritt der Anhänger der Königin D. Maria gegen
Portugal zu gestatten, bis der Vater dieser Monarchin
Ereiterkräfte zum Behufe der Wiedereroberung des Thro-
nes seiner Tochter nach Europa geschickt haben würde.

Paris, vom 8. Februar.

Am 16 v. M. sind in Rio vier dort angesehene
Franzosen verhaftet worden und alle Vorstellungen un-
sers General-Consuls Hrn. Bianchet konnten deren Frei-
lassung nicht bewirken. — Zu den Franz. Kriegsschiffen
im Tajo ist noch die Mesange von 10 R. am 23. ge-
kommen und brachte der Regierung des Usurpators an-
scheinend wichtige Depeschen, (sie kam zuletzt aus Ca-
dig) denn noch in der Nacht wurde Constat in Duell
gehalten. Die Regierung wollte auch wissen, ein Engl.
Schiff habe Loyalisten aus Plymouth in der Provinz
Minho gelandet, sei ihnen aber theils gefangen genom-
men, theils wieder an Bord, theils nach Galicien ge-
flüchtet.

Gestern Abend um 8 Uhr wurden die großen De-
putationen der Pairs- und Deputirtenkammer nach ein-
ander bei Sr. Maj. eingeführt, um dem Könige die
Adressen als Antwort auf die Thronrede zu überreichen.

Auf die Adresse des Kanzlers antwortete der König:
„Mit vieler Genugthuung nehme ich den Ausdruck der
Gesinnungen meiner Pairskammer entgegen; ich sehe
mit Vergnügen, daß sie die ganze Ausdehnung der
wichtigen Functionen kennt, die ihr übertragen sind,
und daß sie von den Pflichten ganz durchdrungen ist,
welche der ersten Staatsbehörde obliegen. Nicht aus
einer Bescheidenheit will ich den Vergleich ablehnen,
den Sie zwischen den Regierungen des heil. Ludwig,
Heinrichs IV., Ludwigs XIV. und zwischen der meinigen
angestellt haben. Nein, m. H., ich weiß, wie sehr
ich unter ihren Tugenden und Talenten stehe; allein
wenn von der Liebe zu meinem Lande die Rede ist, so
fordere ich alle meine Aehren heraus, und ich werde den
Franzosen beweisen können, daß ich des in meinen Aehren
fließenden Blutes werth bin. Ich bezweifle Ihren
Eifer nicht. Sie werden über die Ihnen vorliegenden
Geseze tief nachdenken. Ich habe das feste Ver-
trauen, daß mit der göttl. Hülfe, diese Session noch et-
was zu dem Wohlergehen meiner Unterthanen und zu
dem Ruhm unsers Landes wird beitragen können.“

Auf die Adresse des Präsidenten Royer-Collard ent-
gegnete der König: „Die Gesinnungen, die Sie im
Namen der Abgeordneten der Departemente aussprechen,

sind mir um so angenehmer zu hören, da sie mir das
feste Vertrauen geben, daß dieser wichtigen Session eine
Zunahme des Wohlergehens für Frankreich folgen werde.
Ja, m. H., ich habe die innerste Ueberzeugung, daß ich
die Liebe meiner Unterthanen verdiene, und deshalb ha-
ben die Beweise derselben in den Departementen, die
ich besucht, den Weg gerade zu meinem Herzen gefunden
und mir eine so lebhaftige Genugthuung verursacht. Ich
erkläre, daß ich wenig Genuß davon gehabt hätte, wenn
ich nicht gefühlt hätte, daß ich sie verdiene. Sie haben
Recht, m. H. Sollten, was hoffentlich Gott nicht zu-
geben wird, kritische Umstände eintreten, so würde die
Stimme Ihres Königs von dem gesammten Frankreich
gehört werden, und diese Stimme würde sie immer
zur Ehre führen. Diese Session wird zweifelsohne be-
friedigende Ergebnisse für mein Volk, folglich auch für
mich, haben, denn wer das eine sagt, sagt das andere.
Ich empfangе die Zusicherung des Eifers, den Sie für
die Prüfung der Ihnen vorzulegenden Geseze verspre-
chen, und ich danke Ihnen dafür.“

Havre, vom 2. Februar.

Die Portugiesische Brigg Indutrioza ist von hier
nach Plymouth zurückgekehrt. Die 140 Constitutionel-
len, welche sie ans Land setzte, haben sich hier fortwäh-
rend in den Waffen geübt, und sahen den Evolutionen
unser Garnison aufs Aufmerksamste zu. Gestern sind
sie endlich mit der Nordamerikanischen Brigg Wade,
die sie für eigene Rechnung gemiethet haben, angeblich
nach Charleston abgesegelt. Ihre Waffen haben sie hier
zurücklassen müssen. Man weiß indessen, daß sie einer
andern, noch nicht namhaft gemachten Bestimmung ent-
gegen geben. Ihr Schiff ist ein Schnellsegler und die
Amerikanische Flagge wird sie vermuthlich unterwegs
gegen jeden Angriff schützen.

Aus Italien, vom 30. Januar.

Die drei Botschafter wollen den Anfang ihres Auf-
enthalts in Neapel dazu benutzen, ihren Höfen die, in
Griechenland gesammelten, Lokalnотizen vorzulegen, und
sowohl ihre persönlichen Ansichten über Griechenland
selbst, als über dessen Verhältnisse gegen die Pforte aus-
einander zu setzen. Sie sollen über die Unmöglichkeit,
Griechen und Türken auf Einem Gebiete neben einan-
der wohnen zu lassen, völlig einstimmig, über die engere
oder weitere Begrenzung des neuen Staates aber sehr
verschiedener Meinung sein, und jeder dabei ein anderes
Prinzip angewendet wissen wollen. Hr. Strafford Can-
ning soll den Besitz von Morea und einigen Inseln für
mehr als genügend achten, um seiner Regierung den
Ruhm zu verschaffen, das Griech. Volk der Civilisation
entgegen geführt zu haben. Er soll, in dieser engern
Begrenzung, größere Vortheile für die Entwicklung der
moralischen und physischen Kräfte des neuen Staates
erblicken, als in einer weiteren Ausdehnung der Gred-
zen auf dem festen Lande, welche hingegen Graf Guil-
leminot für den Fortbestand und die Befestigung des
neuen Griechenlands verlangt. Hr. Canning kommt da-
durch in noch größern Widerspruch mit Hrn. v. Ribeaupierre,
der nicht allein die Ansicht des Franz. Botschaf-
ters theilt, sondern auch die Einverleibung mehrerer
großen Inseln des Archipels als nothwendig für Grie-
chenland betrachtet. Nur dann (erklärt Hr. v. Ribeaupierre)
könne man die Griech. Regierung für Erhal-
tung der öffentlichen Ruhe verantwortlich machen, wenn
sie ihre Gränzen nach Außen besetzt sehe, und in ihrem

innern Verkehr die nöthigen Mittel finde, der Nation selbstständigen Unterhalt zu verschaffen. Ohne den Besitz der ansehnlichsten Inseln, (worunter hauptsächlich Candia zu verstehen ist) würden die Greuelthaten, welche die civilisirte Welt mit Abscheu vernahm, zurückkehren. Von den Hülfquellen Griechenlands, um mit Erfolg in dem Europ. Staatenbunde aufzutreten, scheinen die Vorkämpfer bis zu dem gegenwärtigen Augenblicke keine erfreuliche Ansicht zu hegen, und sie fühlen die Nothwendigkeit, auf Mittel zu sinnen, um die missliche Lage der Griech. Nation als solcher nur einigermaßen erträglich zu machen. Man behauptet, daß die bei der Griech. Regierung zurückgebliebenen Commissarien der Mächte den Auftrag haben, mit dem Grafen Capodistrias einen Finanzplan auszuarbeiten, und ihn den Vorschaltern nach Neapel einzuschicken.

Madrid, vom 26. Januar.

In ganz Spanien herrscht die juchbarste Bitterung: nichts als Schnee und Regen, und in Andalusien eine übermäßige Kälte. Die Sterblichkeit ist sehr groß. — Die Franz. Post hat wegen der unwegsamten Straßen zu Vuitrago liegen bleiben müssen. Die vorige war von Wälfen angefallen worden, und mit Mühe gelang es, die Pferde zu retten.

Madrid, vom 28. Januar.

(Privatmittheilung.)

Das 4te Regiment ist bereits auf dem Marsch nach Barcelona, da die Ruhe in Saragossa vollkommen wieder hergestellt, und seine Gegenwart daselbst daher nicht mehr notwendig ist. Die Segnungen des Friedens und der Ordnung werden bereits in allen übrigen Städten von Spanien bemerkt, das, nach dreißigjährigen Unfällen, nur daran zu denken scheint, wie es seine Wunden heilen soll. Wie es heißt, wird der König im Frühjahr eine Reise nach Andalusien unternehmen, und seine Gegenwart gewiß höchst segensreich für den Gewerbsleiß dieser reichen Provinz sein. Ueberhaupt fängt diese sich bedeutend zu heben an, namentlich seitdem mehrere der reichen Capitalisten aus Amerika nach Spanien gekommen sind, um sich daselbst niederzulassen. Mehrere Erzeugnisse: z. B. Cochenille, die man früher dem Amerikanischen Boden allein zu eigen ließ, werden jetzt in Spanien gebaut, und zwar mit einem Erfolge, der in Europaen steht.

London, vom 31. Januar.

„Eines der, aus dem verworrenen Zustande Irlands entstandenen größten Uebel, ist wohl!“ (sagt die Times), „die Schwierigkeit, für Verleumdungen von dem Magistrat oder den Geschworenen Genugthuung zu erhalten. Der Partei-Geist ist so allgemein verbreitet und so heftig, daß in manchen Theilen Irlands, vornämlich im Norden, ein partheiloser Friedensrichter nur selten zu finden ist: eine vorurtheilsfreie Jury aber, besonders in politischen Angelegenheiten, würde man nur als ein Geschenk Gottes betrachten müssen, auf welches Niemand rechnen kann. Wenn z. B. ein Drangemann (und dazu gehören die meisten Protestanten im Norden) einen Katholiken aus irgend einer Ursach anklagt, so hat es ihm, mindestens bis jetzt, wenig Mühe gekostet, die Untersuchung in Gang zu bringen, — der papistische Uebel wurde kraft des vom Drange-Richter erlassenen Verhaftbefehls eingezogen, seine Sache ward durch gleichgesinnte Geschworene gerichtet — und das „Schuldig“ von den eifrigen Widersachern über ihn

ausgesprochen. Ein Katholik dagegen ist mit seinen Beschwerden vor jenen Tribunalen nur immer kalt empfangen worden, wie hart und streng man ihn auch immer als Verklagten gerichtet haben mochte. Es sind Katholiken auf Jahrmärkten beleidigt, geschlagen, zuweilen gar mit Bajonetten angegriffen und verwundet worden. Deshalb? der Haß der Drangisten glaubte sich bei den schmächtlichen Excessen vor Strafe geschützt und ward selten getäuscht. Der Katholik, wie viel Unrecht man ihm auch zugefügt hatte, — ward kaum gehört; und geschah dies auch, so ward doch nur mit Widerwillen ein Verhaftbefehl erlassen: der Verklagte erschien fast nur der Form wegen vor Gericht, wo ihm die Geschworenen freundlich entgegen kamen und den Klagen seiner Gegner kaum ein Ohr liehen. Im Süden von Irland, wo der größere Theil der wohlhabendsten Bewohner gerechtere Gesinnungen hegt, wo sie wenigstens nicht Drangisten sind, haben auch die Richter, durch die große Mehrheit der sie umgebenden kathol. Bevölkerung in Furcht gehalten, ihre Pflichten mit mehr Gewissenhaftigkeit als jene im Norden verrichtet. Wenn diese aber auch gerechtere Gesinnungen begien, die Geschworenen sind wenig besser, als die im Norden. Katholiken werden frei gesprochen; Protestanten verfolgt. Bekennen sich, wie es häufig der Fall ist, die Geschworenen zu verschiedenen Religions-Parteien, so nehmen sie auch den Geist der Zwietracht mit sich in ihr Richterzimmer, ihr Spruch erhält seine Farbe von ihrem Glauben — der Protestant spricht „Schuldig“, der Katholik „nicht schuldig“ aus und der hartnäckigste Kopf oder der geduldigste Wagen tragen den Sieg davon. Diese schlechte Verwaltung der Gerechtigkeit würde, wie weise die Gesetze eines Landes auch sein mögen, hinreichen, die gesellschaftlichen Bande aller Festigkeit zu berauben. Bei dem Gefühl einer Verleumdung konnte nur das Vertrauen auf Vergeltung durch einen allgemeinen Rächer, wie es das Gesetz sein soll, die Menschen verbinden, von ihren natürlichen Mitteln zur Rache keinen Gebrauch zu machen. Die Gewaltthatigkeiten, die in Irland zu allen Zeiten stattgefunden, entstanden hauptsächlich durch Mißtrauen in die Gesetze — und durch die Schwierigkeit, auf anderem Wege, als durch persönliche Wider-Vergeltung, Gerechtigkeit zu erlangen.“

London, vom 3. Februar.

Nach dem berühmten Burke nennt man jetzt das Verbrechen, das er in so unerhörter Weise geübt, Burtismus. Seinen letzten Aussagen zufolge, hat er, mit seinen Helfershelfern, 16 Menschen um's Leben gebracht: 8 in seiner eigenen Wohnung, 6 bei Hare und 2 in einem benachbarten Pferdestall. Sein erstes Schlachtopfer war ein junger Mann, den Hare als Pensionär zu sich genommen hatte. Man sprengte aus, der junge Mensch sei an einer Krankheit gestorben und begrub, statt seiner, einen Sarg voll Tannenrinde. Wäre bei jedem Todesfall die ärztliche oder polizeiliche Selbstsichtigung erforderlich, so könnten dergleichen Verbrechen weit seltener stattfinden. Sämmtliche 16 Leichen wurden an einen und denselben Arzt verkauft und brachten circa 1000 Thlr. ein.

London, vom 4. Februar.

Der Marquis von Anglesen, welcher am verwichenen Freitag aus Irland hier eingetroffen, hatte vorgestern eine lange Audienz bei Sr. Maj. in Windsor, nach deren Beendigung derselbe hieher zurückkehrte. „Wie

man behaupten will" (sagt der Courier) „wird der Marquis nächstens seine Ansichten über die letzten Begebenheiten in Irland an den Tag legen. Die kath. Association fährt indessen mit ihren aufwiegenden Versuchen fort, und Hr. O'Connell machte in der letzten Versammlung Amerika zum Gegenstand der ausschweifendsten Lobeserhebungen. Die Association hat ihre Verbindungen mit Großbritannien abgebrochen, und eine republikanische Regierungsform eingeführt.

In der Gazette of Health (Gesundheits-Zeitung) wird das Publikum darauf aufmerksam gemacht, daß es bei den Weinhändlern sehr gewöhnlich sei, den Ceres-Wein mit Cap-Wein zu mischen, zu welchem sie etwas Essenz von bitteren Mandeln hinzusetzen, die bekanntlich ein starkes Gift enthalten. Auch bemerkt dieselbe Zeitung, daß der Thee häufig mit Blättern von Schle- und Weisbäumen, Eichen und Hollunder verfälscht werde; um schwarzen Thee zu bekommen, färbt man die Blätter mit Farbeholz, und zu grünem mit Grünspan.

London, vom 5. Februar.

Nicht abgebrannt, sondern nur ausgebrannt ist der Münster in York, eines der herrlichsten Denkmäler der Baukunst des Mittelalters und man schlägt den Schaden auf 100000 Pf. St. an, der aber, was schöne Kunstwerke jener Zeit an Schnitzarbeiten u. s. w. und die fast unvergleichliche Orgel betrifft, gar nicht zu ersehen ist. Es bestärkt sich nicht, daß Nachlässigkeit bei der Gas-Erleuchtung an dem Unglücke schuld sei, auch ist man noch nicht auf Spuren von Anlegung gekommen. — Es waren die Glocken von nicht weniger als 23 Kirchen in jener würdigen alten Stadt, die den Einwohnern das Unglück verkündeten.

Die letzten Berichte von der Afrikanischen Küste erwähnen wieder des schrecklichen Umfangs, den der Betrieb des Negerhandels aufs neue, zumal unter Span. Flagge nimmt. Zwei wohl armirte und bemannte Galeonen und eine Brigg waren erst kürzlich von Barcelona angekommen, um nach Havana zu laden; ferner lag in der Bucht von Biafra ein fregattenähnliches Schiff mit 24 langen Kanonen, das 1200 Sklaven laden konnte und welches unser K. Schiff Sybil aufzufangen hoffte. Man läßt dem Kaiser von Brasilien die Gerechtigkeit wiederfahren, daß er, um seinen ernstlichen Willen zur Aufhebung dieses Betriebes zu zeigen, kürzlich einen Vice-Consul nach Sierra Leona geschickt hatte, um ihn den Brasilischen Schiffen strenge zu unterlagen. — Die Asiantis waren vollkommen ruhig und suchten Verkehr in Goldstaub und Elfenbein durch das ganze Land in Aufnahme zu bringen, wogegen sie Waffen, Schneidwaaren und viele andre unser Manufacte nahmen.

Vor einigen Tagen begab sich eine Procession von 10000 Seidenwebern im elendesten Aufzuge zu dem Herzoge von Wellington, um denselben eine Petition zu überreichen, die foglich in reichliche Erwägung gezogen wurde. Sie trugen ihre Werkzeuge, mit Flor umwunden, in den Händen, und führten Fahnen mit Inschriften gegen die freie Einfuhr von Seidenwaaren. Vorgesiebt hatte eine Deputation derselben eine dreistündige Unterredung mit mehreren Ministern.

London, vom 6. Februar.

Gestern wurde das Parlament durch eine, aus dem Lord-Kanzler, dem Herzoge v. Wellington, den Grafen v. Shaftesbury und v. Bathurst und dem Lord Ellen-

borough bestehende Commission mit folgender Rede des Lord-Kanzlers Namens Sr. Maj. eröffnet:

„Mylords und Herren! Se. Maj. befehlen uns, Sie zu benachrichtigen, daß Sie fortwährend von Ihren Verbündeten und im Allgemeinen von allen Fürsten und Staaten die Versicherung ihres unverminderten Verlangens, die freundschaftlichen Verhältnisse mit Sr. Maj. beizubehalten, empfangen.

Unter Vermittlung Sr. Maj. sind die Präliminarien eines Friedens-Traktats zwischen Sr. Maj. dem Kaiser von Brasilien und der Republik der Vereinigten Provinzen des Plata-Stromes unterzeichnet und ratifizirt worden. — Se. Maj. haben eine Uebereinkunft mit dem Könige von Spanien geschlossen zur endlichen Abmachung der Forderungen Britischer und Spanischer Unterthanen gemäß dem, in Madrid am 12. März 1823 unterzeichneten Traktate. Se. Maj. haben befohlen, Ihnen eine Abschrift dieser Uebereinkunft vorzulegen und verlassen sich auf Ihre Hülfe, um einige Bedingungen derselben erfüllen zu können. — Se. Maj. beklagen, daß Ihre diplomatischen Verhältnisse mit Portugal nothwendigerweise noch eingeklinkt sind. Innig theilhaftig bei dem Wohl der Portugiesischen Monarchie, sind Se. Maj. in Unterhandlungen mit dem Haupte des Hauses Braganza eingegangen, in Hoffnung, einen Zustand zu beendigen, der unvereinbar mit der dauernden Ruhe und Wohlfahrt Portugalls ist.

Se. Maj. befehlen uns, Ihnen zu versichern, daß Sie unablässig an der Erfüllung der Stipulationen des Traktats vom 6. Juli 1827, und um, in Uebereinstimmung mit Ihren Verbündeten, die Pacification Griechenlands zu bewirken, gearbeitet haben. Morea ist von der Anwesenheit der Egyptischen und Türkischen Macht befreit worden. Dieser wichtige Zweck wurde durch die erfolgreichen Bestrebungen der Seemacht Sr. Maj. und Ihrer Verbündeten vollführt, was zu einer Uebereinkunft mit dem Pascha von Egypten führte; und schließlich durch die geschickte Anwendung und das musterhafte Benehmen des, nach dem Befehl Sr. Allerschristl. Maj. von wegen der Allianz, versahrenden Franz. Heeres. Die Truppen Sr. Allerschristl. Maj. haben nach Vollendung der, von den Verbündeten ihnen bestimmten Verrichtung, ihre Rückkehr nach Frankreich angetreten. Mit großer Zufriedenheit zeigen Se. Maj. Ihnen an, daß während aller dieser Operationen die aufrichtigste Einigkeit unter der Kriegsmacht der drei Mächte zur See und auf dem Lande bestanden hat. — Se. Maj. beklagen die Fortdauer der Feindseligkeiten zwischen dem Kaiser von Rußland und der Ottomannischen Pforte. Se. Kaiserl. Maj. haben es in Verfolgung dieser Feindseligkeiten nothwendig erachtet, die Ausübung Ihrer Rechte als Kriegsführender im Mittelmeere wieder zu beginnen, und haben eine Flotade der Dardanellen bewirkt. Von der Wirkung dieser Blockade sind diejenigen Handels-Unternehmungen der Unterthanen Sr. Maj. ausgegenommen worden, die auf den Glauben an die Erklärung Sr. Maj. vor Ihrem Parlamente über die Neutralität des Mittelmeers gemacht waren. Dagegen ist für Se. Maj. und den König von Frankreich unvermeidlich wurde, die Mitwirkung Ihrer Macht mit der Sr. Kaiserl. Maj. in Folge dieser Wiederergreifung der Ausübung der Rechte Derselben als Kriegsführender einzustellen, herrscht doch das beste Vernehmen zwischen den drei Mächten in ihrem Bestreben, die übrigen Gegenstände des Londoner Traktats zu Stande zu bringen.

Herren vom Hause der Gemeinen! Wir sind von Sr. Maj. beauftragt, Ihnen anzuzeigen, daß die Anschläge für das laufende Jahr Ihnen nächstens werden vorgelegt werden. Sr. Maj. verlassen sich auf Ihre Bereitwilligkeit zu den erforderlichen Bewilligungen mit gerechter Rücksicht auf die Bedürfnisse des öffentlichen Dienstes und auf die Sparsamkeit, welche es Sr. Maj. angelegen ist, in jedem Staatszweige durchzusetzen. Sr. Maj. haben das Vergnügen, Ihnen die fortwährende Besserung des öffentlichen Einkommens anzuzeigen. Die fortschreitende Zunahme in jenem Zweige desselben, der von Artiteln des innern Verbrauchs herrührt, ist besonders erfreulich für seine Maj. als ein entschiedenes Zeichen der Festigkeit der National-Hülfsquellen und der zunehmenden Bequemlichkeit und Wohlfahrt Ihres Volkes.

Mylords und Herren! Der Zustand Irlands ist Gegenstand der fortgesetzten Sorgen Sr. Maj. gewesen. Sr. Maj. beklagen, daß in jenem Theile des Vereinigten Königreiches annoch ein Verein besteht, der gefährlich für die öffentliche Ruhe und im Widerspruch mit dem Geiste der Verfassung ist, der die Zwietracht und Gehässigkeit unter den Unterthanen Sr. Maj. am Leben erhält und der, wenn ihm erlaubt wird, fortzuwähren, jede Besserung, den Zustand Irlands auf die Dauer zu verbessern, durchaus hindern muß. Sr. Maj. verlassen sich vertrauensvoll auf die Weisheit und Unterstützung Ihres Parlaments und erachten sich versichert, daß Sie Ihnen solche Vollmacht übertragen werden, die Sie in Stand setze, das Sr. Maj. gebührende Ansehen zu behaupten. Sr. Maj. empfehlen Ihnen, wenn dieser wesentliche Zweck erfüllt sein wird, den ganzen Zustand Irlands in die reichlichste Ueberlegung zu nehmen und die Gesetze zu revidiren, welche die Römisch-Katholischen Unterthanen Sr. Maj. mit bürgerlichen Unfähigkeiten belegen. Sie werden bedenken ob die Aufhebung dieser Unfähigkeiten so bewerkstelligt werden könne, daß es mit voller und dauernder Sicherheit unserer Einrichtungen in Kirche und Staat bestehen könne, mit Aufrechterhaltung der gesetzlich eingeführten Reformirten-Religion und der Rechte und Vorrechte der Bischöfe und Geistlichkeit dieses Königreiches und der ihrer Sorge übertragenen Kirchen. Es sind dieses Institutionen, die in diesem protestantischen Königreiche immerdar heilig gehalten werden müssen und welche unverletzt zu bewahren die Pflicht und der Entschluß Sr. Maj. ist. Sr. Maj. empfehlen Ihnen aufs ernstlichste die Erwägung eines Gegenstandes von so überwiegender Bedeutung, der die besten Gefühle Ihres Volkes innigst berührt und in welchem die Ruhe und Eintracht des Vereinigten Königreiches begriffen sind; wenden Sie dazu die Fassung und Mäßigung an, welche den erfolgreichen Ausgang Ihrer Berathungen am besten zu sichern vermögen.

Parlaments-Verhandlungen.

Im Oberhause leisteten, nach der Eröffnungs-Rede, und nachdem die Mitglieder des Unterhauses sich entfernt hatten, Graf Amherst und Lord Rivers den Eid und nahmen ihre Sitze ein. Hierauf erhob sich Lord Salisbury, um die Adresse an den König vorzuschlagen; welcher Antrag demnächst von Grafen Wicklow unterstützt wurde. Indem wir uns eine ausführlichere Mittheilung dieser und der folgenden Verhandlungen noch vorbehalten, bemerken wir nur, daß der Herzog von Newcastle die Frage aufwarf: ob der edle Herzog, welcher sich an der Spitze der Verwaltung befindet,

die Absicht hege, zur Erwägung der bürgerlichen Unfähigkeiten der Katholiken, vorerst ein Comité ernennen zu lassen, oder dem Hause die Frage durch eine Bill vorzulegen? Der Herzog v. Wellington antwortete darauf, es sey die Absicht der Regierung, wie es auch in der Thron-Rede angedeutet worden, dem Parlamente im Laufe dieser Session eine Maafregel vorzulegen, die zur Ausgleichung derjenigen dienen soll, was man Römisch-Katholische Ansprüche nennt; die Minister würden diese Maafregel, ohne deshalb ein Comité zu veranlassen, sogleich in selbstständiger Form einbringen. Die Maafregel, deren Annahme dem Parlamente vorgeschlagen werden soll, bezwecke übrigens im Allgemeinen die Beseitigung sämtlicher bürgerlichen Beschränkungen, denen die Katholiken noch unterworfen sind, und werde bloß Ausnahmen, die auf speciellen Grundlagen beruhen, gestatten; auch würde sie noch von anderen Maafregeln begleitet seyn, welche durch die Beseitigung jener Beschränkungen nothwendig geworden seyn dürften.

Im Unterhause zeigte der Sprecher nach einigen unerheblichen Bemerkungen die neuen Wahlen an, und bemerkte dann, daß diejenigen Freisassen der Grafschaft Clare, welche am 22sten Juli v. J. eine Bittschrift gegen den Parlaments-Eintritt von Daniel O'Connell eingereicht, es seitdem veräußert hätten, die gesetzlichen Recognitionen zu bewirken. Herr Keale überreichte darauf eine neue Petition derselben Bittsteller, worin sie beim Hause die Erlaubniß nachsuchen, ihre Beschwerden erneuern zu dürfen. Es wurde beschloffen, dies am nächsten Montage in Erwägung zu ziehen. Als der Sprecher, wie üblich, die Thron-Rede nochmals vorgelesen hatte, trug Herr Elwe auf die Adresse an den König an und Lord Corry unterstützte den Antrag. (Wir müssen uns auch hiervon eine umständlichere Mittheilung vorbehalten.) Sir Joseph Yorke sagte darauf, daß er, so lange er in diesem Hause seinen Platz einnehme — von der alten Zeit Buonaparte's bis herunter auf die neueste Periode Daniel O'Connell's — keine sich so weit verbreitende politische Thron-Rede, und keine, die sich so viel über jeden möglichen Stoff auslasse, gehört habe. Sie beginne mit der Ottomanischen Pforte und höre mit der katholischen Association auf, für ihn (den Redner) ohnstreitig ein sehr heiterer Schluß (Gelächter). Er bekenne, daß er sonst immer geneigt gewesen sey, sich der Emancipation zu widersetzen; doch die eben angehörte Thron-Rede laute so erfreulich, sei ihrem Wesen nach so verständlich, umfasse so Vieles, was sowohl das Verhältniß der Menschen als der Dinge im Allgemeinen betreffe, daß sie auch auf ihn nicht anders als einen erfreulichen Eindruck habe machen können. Wiewohl er sich über die große Frage (der katholischen Emancipation) vorläufig noch nicht auszusprechen gedente, so wolle er doch die Bemerkung nicht unterlassen, daß die katholische Association, wenn sie nur irgend mit Verstand und Mäßigung zu verfahren wisse, jetzt nichts Besseres thun könne, als in dem Augenblicke, da die Rede des Königs nach Irland kommt, sich aufzulösen und so jeder Parlaments-Maafregel zuzukommen, übrigens aber sey er (Hr. Yorke) sehr gern bereit, zur Wiederherstellung der Ruhe Irlands das Seinige mit Hand und Herz beizutragen.

Im Oberhause bemerkte der Marquis von Salis- burn in dem Antrag auf die Adresse an den König, daß der letzte Theil der Thron-Rede von der Art sey, daß er es noch nicht wage, sich darüber auszusprechen. Eine vorläufige Berührung der Materie könne leicht heftige Discussionen herbeiführen; es sey aber zu wünschen, daß das Haus den fraglichen, die Wohlfahrt Irlands betreffenden Gegenstand mit großer Ruhe in Erwägung ziehe. In Bezug auf die in der Thron-Rede erwähnten auswärtigen Angelegenheiten bekenne er, daß, wenn sich auch keine glänzenden Erfolge, die wir über andere Nationen erlangt haben, aufweisen ließen, doch die weisen Maaßregeln, welche die Regierung getroffen, ein erfreuliches Resultat geliefert hätten, indem diesem Lande dadurch der Frieden erhalten worden und es in Macht und Ansehen die hohe Stufe, welche es unter den Völkern einnehme, fortdauernd habe behaupten können. Ueber die Räumung Morea's und die fernere Ausführung des Tractates v. 6. Juli sprach sich der Redner ganz im Geiste der Thron-Rede aus, und fügte den Wunsch hinzu, daß sich jetzt das befreite Griechenland seines großen Namens würdig zeigen möge. Die Blokade der Dardanellen, welche eine der kriegsführenden Mächte für nothwendig befunden, sey zwar ein Gegenstand, der Ihre Herrlichkeiten einigermaßen beunruhigen könnte; doch könne man der kriegsführenden Macht ihr Recht zu einer solchen Maaßregel nicht streitig machen, und es sey befriedigend, zu wissen, daß dem Englischen Handel der gehörige Schutz verliehen wäre. „In Bezug auf Portugal könne er nicht unterlassen, sein Bedauern über das Verfahren der gegenwärtig dort bestehenden Regierung auszudrücken, doch“ (sagte er) „sind wir, obwohl durch Tractate festgesetzt, daß wir die Rechte und die Souveränität des Hauses Braganza nicht schmälern lassen dürfen, doch nicht dazu verpflichtet, den Prinzen, der sich jetzt an der Spitze der Regierung jenes Landes befindet, in seinem gewaltsamen Verfahren zu unterstützen.“ — Nachdem darauf der Redner zu den innern Verhältnissen übergegangen war, und seine Freude über die sich vermehrenden Einkünfte des Landes ausgesprochen hatte, berührte er nochmals die Irlandschen Angelegenheiten und las darauf die Adresse vor, welche im Wesentlichen ein getreuer Wiederhall der Thron-Rede war. — Graf Wicklow hob es in seiner Unterstützung der Adresse besonders hervor, daß, in Bezug auf den Englischen Handel mit den westlichen Theilen der Erde, der Friedens- Abschluß zwischen dem Kaiser von Brasilien und der Argentinischen Republik von wichtigen Folgen seyn dürfte; das Bedauern wegen der Unterbrechung der politischen und diplomatischen Verbindung mit Portugal, dem alten Allirten Englands, werde einigermaßen dadurch gemildert, daß die Handelsverbindungen mit diesem Lande stets in gutem Fortgange geblieben seyen. Jeder Britische Unterthan nehme gewiß großen Antheil an der Wohlfahrt dieses nahen Verbündeten, daher es auch von Interesse sey, aus der Thron-Rede zu vernehmen, daß die Minister, indem sie mit dem Haupte des Hauses Braganza in Unterhandlungen getreten, nicht müßige Zuspäuer der in Portugal verübten Frevel geblieben seien. „Ist“ (sagte er) „unsere Dazwischenkunft auch keine

drohende, mit gewaffneter Hand, so dürfte doch unser freundlicher Rath und unsere thätige Unterhandlung zwischen zweien unabhängigen Nationen zu einem befriedigenden Resultate führen.“ — Als der Redner hierauf seine Freude über die in der Thron-Rede berührte Erledigung der katholischen Frage aussprach und dabei mit besonderer Anerkennung hervorhob, daß diese Maaßregel, indem sie in der Eröffnungs-Rede sich kund thut, von dem Monarchen selbst ausgehe, brach das Haus in lauten Beifall aus. (Fortsetzung folgt.)

Petersburg, vom 2. Februar.

Nach der Uebereinkunft bei Einnahme der Festung Barna, sollten der Harem und das Eigenthum des Jusuf-Pascha von Ceres ihm zurückgegeben werden, und bis zur Auslieferung derselben behielten wir als Unterpfand die Familie des Jusuf-Pascha von Samacho, gewesenen Commandanten von Barna. Es war kaum zu erwarten, daß diese Bedingung erfüllt werden würde, nachdem der Sultan so grenzenlos wider Jusuf-Pascha aufgebracht war, man diesen öffentlich mit dem Bannfluche belegt und sein ganzes Vermögen für den Fiskus eingezogen hatte. Nichtsdestoweniger aber wurde das Versprechen gehalten; zu Ausgange des vorigen Dec.-Monats benachrichtigte der Groß-Besier den General Roth, daß der Harem und das Eigenthum des Jusuf-Pascha an den Fluß Kamschid gebracht worden seien, um unseren Abgeordneten überliefert zu werden, wobei er zugleich um Herausgabe der bei uns zurückgebliebenen Geiseln ersuchte. Der Austausch ging mit der größten Genauigkeit vor sich, und Jusuf-Pascha's Harem und Eigenthum wurden ihm nach Dessa verabfolgt.

Nach den letzten Berichten verhalten sich sowohl unsere als die feindlichen Truppen vollkommen ruhig. Kosaken-Parteien durchstreifen unbehindert die Gegenden von Tschernowodi und Basardschid, so wie den Weg nach Silistria, ohne daß ihnen etwas aufgestoßen wäre. Nur am Kamtschid, auf dem Wege von Barna nach Bargas, befindet sich ein kleines Türk. Detaschement von etwa 500 Mann. Ein Theil der Türk. Truppen in den Donau-Festungen ist auseinander gegangen oder in die Dörfer entlassen, und die Garnisonen waren so geschwächt, daß die Porte, überzeugt, sie auch selbst für die Winterzeit verstärken zu müssen, einige Truppen-Abtheilungen aus Schumla nach Widdin geschickt, nach Silistria und Rustschuk oder den Pascha Tschapan-Dglu abgefertigt hat, der aus Anatolien mit etwa zehn-tausend Mann, größtentheils Asiatischer Reiterei, angelangt war. Tschapan-Dglu hat, sogleich nach seiner Ankunft, die Truppen in sämtliche Festungen vertheilt, während er selbst mit einer geringen Anzahl in Nikopolis zurück blieb. Auch in Schumla ist nur die nothdürftigste Garnison übrig, ein Theil nach Widdin beordert, der andere entlassen und auseinander gegangen.

Wie in dieser, so auch in allen übrigen Festungen der Donau, ist die Verproviantirung für die Türken äußerst schwierig, und dieser Umstand nöthigt ihre Befehlshaber, die Truppen in die, zum Theil sehr entlegnen Dörfer hinaus zu führen oder zu entlassen. An einigen Orten sind Vorräthe von Korn, allein um Wehl ist große Noth, an Fourage ein fühlbarer Mangel, und daher auch die Cavallerie sehr erschöpft. Ueberhaupt ist die Lage der Türk. Truppen höchst zerrüttet. Da sie sich, wider alle Gewohnheit, tief in den Herbst hinein, und

sogar einen Theil des Winters, der sich in aller Strenge zeigt, im Felde befinden, so haben sie von Kälte und Mangel an Proviant viel ausgehalten und einen beträchtlichen Verlust an Pferden erlitten, während die Leute theils sich verlaufen haben, theils von den Befehlshabern gezwungener Weise entlassen worden sind.

Schwerlich scheint demnach von Seite der Türken irgend ein Unternehmen vor dem Frühlinge zu erwarten zu sein, was auch die ausländischen Journalisten darüber zu verbreiten nicht müde werden.

Petersburg, vom 5. Februar.

Zu den kaukasischen Völkern, welche sich neuerdings den Russ. Waffen unterworfen haben, kommen nun auch noch die kriegerischen Lesghier. Diese Völkerschaft besteht aus mehreren unabhängigen Stämmen, darunter auch die Tscharen und Belokanen. Auf dem südlichen Abhange des Kaukasus, links vom Flusse Alasan (dem Albanius des Plinius und dem Alazon des Strabo) zwischen Kachetien und Daghestan, bewohnen sie eine der schönsten und fruchtbarsten Provinzen. Anfänglich geborchen sie dem Scepter der Zaare von Rußien; später machten sie sich unabhängig, plünderten sogar die Landschaften ihrer vorigen Herrscher, und suchten hauptsächlich Gefangene zu machen, welche sie dann als Sklaven veräußerten.

Die Unterwerfung der Tscharen und Belokanen zog noch die Unterwerfung zweier andern Lesghischen Stämme nach sich, nämlich der Aradaler und Anglosliner. Diese zwei Stämme wohnen zwischen den vorhergenannten und dem Daghestan und hatten Rußlands Oberherrschaft noch nie anerkannt.

Petersburg, vom 7. Februar.

Ein heute Vormittag hier eingetroffener Courier hat Sr. Maj. dem Kaiser die Nachricht gebracht, daß am 25. Jan. ein vom General Malinowsky angeführtes, und unter dem Oberbefehl des Barons von Geismar stehendes Detaschement den Brückenkopf von Nicopoli und die beiden Vorstädte von Turna mit Sturm genommen hat; 32 Kanonen, 5 Fahnen und 400 Gefangene waren die Früchte dieses Tages. Unter den Gefangenen befindet sich Ibrahim Pascha, derselbe, der in Silistria während der letzten Belagerung den Oberbefehl hatte. Auf dem rechten Donau-Ufer behaupten wir immer die nämlichen Stellungen, und seit Erscheinung des letzten Bulletin hat sich dort nichts von Wichtigkeit zugegetragen.

Das Journal v'Dessa (vom 31. Jan.) enthält folgenden Bericht vom Kriegsschauplatz bis zum 15. Jan.: Der General-Adjutant Graf Suchtelen hat, an der Spitze einer starken Abtheilung der Avantgarde, Tschernowoby genommen und besetzt, und von dort aus Truppen nach allen Seiten hin bis zum Bosphor-See und weiter hinaus gesandt. Diese Truppen heben die Türken auf, die es wagen, von Silistria aus zu fouragiren. Fortdauernd verlassen die christlichen Einwohner von Silistria diese Stadt und flüchten sich zu unsern Vorposten; sie versichern einstimmig, daß unter der dortigen Garnison häufige Desertionen stattfinden; daß in dieser Festung nur wenig an regulären Truppen vorhanden, auch die Reiterei auf 5 bis 600 Mann zusammen geschmolzen sei, die nur vom Fouragiren, oder mit andern Worten, vom Plündern der Umgegend leben. Man beschäftigt sich in der Stadt mit Ausbesserung der durch unser Geschütz beschädigten Gebäude und Festungswerke. Der Garnison mangelt es an Mehl, und

sich dieses zu verschaffen, wird jetzt um so schweriger, da das plötzliche Austreten der Donau in diesen Tagen fast alle Wassermühlen mit sich fortgerissen hat. Eine dieser Mühlen ist bei Tschernowoby an's Ufer getrieben worden. Mit dem General-Lieutenant Rüdiger, der sich in Bazaridschik befindet, so wie mit der Festung Borna haben wir häufige Communicationen. Nach zuverlässigen Berichten aus Pravodny, Derno und Ghebdsche steht dort Alles so gut, als man es nur wünschen kann. Alle diese Stellungen sind ihrer Stärke wegen wichtig, und von zahlreichen Truppen besetzt. Bis jetzt hat der bei Aidos und Schumla hinter dem Rücken des Balkan aufgestellte Feind nichts zu unternehmen gewagt. Die Besatzung von Schumla besteht nur aus 8 bis 10000 Mann. Im Allgemeinen fehlt es unseren, auf dem rechten Donau-Ufer aufgestellten Truppen an nichts; die Kälte trägt dazu bei, sie gesund zu erhalten. In den Verbindungen mit dem linken Ufer finden nur augenblickliche Unterbrechungen Statt, und mit Lebensmitteln versorgen uns regelmäßig ankommende Transporte."

Vermischte Nachrichten.

Bei Chmielows in Polen hat man in einem Steinbruch einen versteinerten Hirsch gefunden, welcher den jetzt noch lebenden Hirschartungen angehört.

Der verstorbene Minister Canning und der bekannte Virtuose auf der Violine, Alex. Boucher, sind an einem Tage geboren, nämlich am 11. April 1770.

Das Englische Parlament. (Schluß.)

Was nun die während der Sitzungen in beiden Häusern üblichen Formen betrifft, so läßt sich Hinsichts derer des Oberhauses Folgendes bemerken:

Dem Oberhause präsidiert in der Regel der Lord-Kanzler; wird aber dieses Amt von einer Commission verwaltet, so ernennt der König einen andern Pair zum Präsesenten. Der Kanzler sitzt auf einem Wollfack zu den Füßen des Thrones. Es ist nicht, wie im Unterhause, eine bestimmte Zahl anwesender Mitglieder zur Abstimmung erforderlich. Auch die Abwesenden können stimmen, indem sie ihre Meinung einsenden, oder sich durch Anwesende vertreten lassen (by proxy). Die Form der Abstimmung ist, daß die Bejahenden content, die Verneinenden non content sagen. Ist Gleichheit der Stimmen, so siegt die Negative. Die Pairs haben das Recht, ihre von den Beschlüssen der Majorität abweichende Meinung in den Registern des Hauses zu verzeichnen. Sie sind in schwarzmanteln mit Hermelin gekleidet, die geistlichen Lords in ihrer Episcopalt-Tracht.

Die Gemeinen ernennen bei jedem neuen Parlamente nach der Eröffnungs-Rede den Sprecher, der vom Könige bestätigt wird. Nur dieser allein hat die gewöhnliche Amts-Tracht der Richter, für die anderen Mitglieder ist nichts dergleichen vorgeschrieben. Der Sprecher sitzt auf einem Lehnstuhl, und einige Stufen unter ihm ist ein Tisch mit den 4 Secretairen befindlich. Der Sprecher giebt sein Votum nur im Falle der Stimmen-Gleichheit ab, und hier ist es Sitte, daß er sich gegen eine vom Ministerium ausgehende Resolution entscheidet. In der Regel kündigt derselbe den Gegenstand der Deliberation an, und giebt das Resumé der Verhandlung. Nur in innern Disciplinarsachen pflegt er auch während der Discussion das Wort zu nehmen.

Uebrig Mitglieder bilden die zur Abstimmung hinreichende Anzahl. Nur in einem einzigen Falle fassen weniger als 40 Mitglieder einen Beschluß. Das Parlament kann nämlich nur auf 70 oder 75 Tage adjournirt werden. In dem Zwischenraum der Sessionen erscheint der Sprecher daher alle 70 Tage mit einigen in London befindlichen Mitgliedern, und spricht die Vertagung aus. Um die Wahlen zu untersuchen, und um die dazu notwendige Commission von 13 Mitgliedern zu wählen, müssen wenigstens 100 Mitglieder gegenwärtig sein. Kein Mitglied des Hauses kann sich während der Session von London ohne Urlaub oder Erlaubniß des Sprechers entfernen.

Ueber die Weise, wie man zu einer Resolution gelangt, ist das Wesentliche im Nachstehenden enthalten.

In Privat-Sachen, das heißt bei Naturalisationen, Incorporationen, Local-Angelegenheiten der Städte, Provinzen, Brücken, Kanäle, Straßen u. s. w., muß eine Petition von einem Mitgliede überreicht werden. Wird sie für wichtig gehalten, so wird eine Commission ernannt, die in ihrem Bericht entweder auf Verwerfung oder auf Erlaubniß, den betreffenden Gesetzes-Vorschlag einzubringen, anträgt.

In allgemeinen Angelegenheiten bittet ein Mitglied um Erlaubniß, an einem bestimmten Tage eine Bill einzubringen. Es entwickelt vorläufig den Gegenstand und die Gründe der Einbringung, die alsdann erlaubt oder verweigert wird. Am bestimmten Tage überreicht es, wenn die Erlaubniß gegeben worden, die leserlich geschriebene Bill, mit einigen offen gelassenen Stellen, damit man das, was die Discussion hinzugehan hat, hineinschreiben könne. Eine erste Lesung geschieht. Der Sprecher stellt die zweite Lesung in Frage, deren Tag er vorläufig festsetzt. Verwirft das Haus die zweite Lesung, so ist die Bill verloren (lost) und kann nicht mehr während der Session vorgebracht werden. Nach der zweiten Lesung beginnen die Debatten, worauf der Sprecher das Haus über die Zurückschickung der Bill an ein Comité consultirt. Erklärt sich das Haus für ein Comité, so heißt die Bill comitted. Ist die Bill von geringer Bedeutung, so bestimmt der Antragende in der Regel die Mitglieder des Comité's, die er zu gleicher Anzahl aus den Ministerial- und Oppositions-Bänken wählt. Hat die Bill aber eine größere Bedeutung, so verwandelt sich das Haus selbst in ein Comité. Der Sprecher verläßt alsdann seinen Platz, und ein eigener Präsident (chairman) wird ernannt. Im Comité kommt die Bill nun nochmals zur Sprache, und in der folgenden Sitzung stattet der chairman dem Hause seinen Bericht ab, worauf die Frage ein andres Mal debattirt wird. Hierauf consultirt der Sprecher das Haus, ob die Bill in gehöriger Form abgefaßt werden solle. Willigt das Haus ein, so wird die Bill dem Secretariate zugesandt, und mit dicken Buchstaben auf mehrere Pergament-Rollen geschrieben. Auf dieser Station heißt die Bill, die die geschriebene Bill (ingrossed). Die Lücken des ursprünglichen Vorschlags werden hier durch die etwaigen Amendements ausgefüllt. Nun wird die Bill zum drittenmal gelesen. Auch hier sind noch Amendements möglich, die aber nicht mehr in der schon mundirten Bill, sondern auf kleine Pergamentstücken (riders) geschrieben werden, die so heißen, weil sie gleichsam reitend die ingrossed Bill begleiten. Nachdem dieses Alles geschehen, fragt der Sprecher, die Bill in der Hand haltend, ob sie gebilligt werde. Ist dies der Fall,

so erhält die Bill einen Namen, und wird von einigen Mitgliedern des Hauses den Lords überbracht. An der Barre des Hauses empfängt der Lord-Kanzler die Bill, die im Oberhause übrigens ganz dieselben Stationen durchzumachen hat. Hat eine Bill im Oberhause begonnen, so tragen sie zwei Masters in Chancery zu den Gemeinen. Bei wichtigen Bills verrichtet dieses der Master of the rolls.

Die Amendements, die ein Haus rücksichtlich der vom anderen Hause ausgegangenen Bills macht, werden auf dieselbe Weise mitgetheilt. Nimmt das Haus die Amendements nicht an, so wird eine Conferenz zwischen den Commissariaten beider Häuser festgesetzt. Kann auch hier keine Uebereinkunft zu Stande kommen, so ist die Bill für die Session verloren.

Alle Bewilligungen von Subsidien, d. h. alle Geldbills, müssen im Hause der Gemeinen ihren Anfang nehmen. Die Mitglieder beider Häuser können eigentlich nur einmal bei jeder Lesung sprechen, ausgenommen, wenn sich das Haus als Comité bildet. Im Oberhause können die Lords beliebig sprechen, wenn die Bill nicht an eine Commission geschickt worden ist. Bei den Gemeinen geben die Mitglieder nicht ihre Stimme mit den Worten content und non content, sonder mit ay und no ab: wenn es zu einer Abstimmung (division) kommt, werden 4 Scrutatoren (tellers) ernannt. Im Fall eines Tumults erhebt sich der Sprecher von seinem Sitze. Dies ist für alle Mitglieder das Zeichen, sich niederzusetzen. Es giebt in keinem der beiden Häuser eine Rednerbühne; jedes Mitglied spricht stehend, und gegen den Sprecher gewandt von seinem Platze: denn im Sprecher ist die Redefreiheit des Hauses, die er bei jeder Parlaments-Eröffnung vom Könige fordert, gleichsam personificirt. Eigentlich soll kein Fremder den Sitzungen bewohnen, man sieht aber darüber hinweg: die Zuschauer müssen sich jedoch entfernen, sobald das Haus sich in ein Comité verwandelt, oder zur Abstimmung übergeht. Auch hat jedes Mitglied das Recht, die Fremden entfernen zu lassen (to clear the house.)

Der König von England gehört selbst mit zum Parlamente, und ist nicht außerhalb desselben befindlich. Der vollständige Name für das Parlament ist der König die Lords und Gemeinen im Parlament versammelt. Als Mitglied des Parlaments gehört er zum Oberhause, wo sein Thron ist. Die Gemeinen müssen daher bei der Eröffnung oder bei jeder anderen Vortschaff im Oberhause durch Deputation erscheinen.

Der König hat nicht das, was man Initiative nennt, aber er nimmt die Bills an, oder verwirft sie nach Gutdünken. Die Form für die Annahme der öffentlichen Bills ist: le Roi le veut, für die Privatbills: soit fait comme il est désiré. Die Ausdrücke für die Verwerfung sind: le Roi s'avisera.

Der König hat das Recht, das Parlament zu berufen, zu prorogiren und aufzulösen. Nur wenn der König stirbt, kann das letzte Parlament, ohne zusammenberufen zu sein, von selbst in Westminster zusammen kommen. Dieses Parlament hat aber nur eine Dauer von 6 Monaten, vom Todestage des Königs an gerechnet. Hat die legale Dauer eines Parlaments aufgehört, so muß der König ein neues berufen. Diese legale Dauer wurde durch 1. Geo. I. St. 2. C. 38. auf sieben Jahre festgesetzt. Bis dahin waren triennial-Parliaments.

Siehe eine Beilage.

Literarische Anzeigen.

Bei uns ist so eben erschienen:

Beiträge

zur

Förderung des Volksschulwesens

in

P o m m e r n .

Preis geheftet 10 Sgr.

Da der Inhalt dieser Schrift für die Bewohner Pommerns gewiss von vielem Interesse ist, so schmeicheln wir uns, daß sie nicht unbeachtet bleiben wird, in so fern als auch ein guter Zweck damit verbunden, indem der Ertrag zum Besten des, in Stettin zu errichtenden Taubstummen-Instituts bestimmt ist.

Nicolaische Buchhandlung
in Stettin.

Für Steuerbeamte und Geschäftsleute. In der Heinrichshofenschen Buchhandlung in Magdeburg ist so eben erschienen:

Waaren-Verzeichniß, zum Gebrauch bey Anwendung der Erhebungsrolle der im geschlossenen Theile des Preuss. Staats zu erhebenden Ein-, Aus- und Durchgangs-Abgaben, mit beigefügten Geld- und Tharvergütungssätzen, unter Hinzufügung der Erhebungsrolle für 1828 bis 1830; herausgegeben von Dr. Windler. gr. 8. 26 $\frac{1}{2}$ Sgr.

Dieses für jeden Steuerbeamten, wie für jeden Geschäftsmann, gleich nützliche Werk zeichnet sich vor den bisher erschienenen seiner Art dadurch aus, daß solches bey jedem Waaren-Artikel die dafür zu entrichtende Abgabe nebst der, nach Verschiedenheit der Verpackung, bewilligten Tharvergütung sofort ergiebt, während bei den andern Verzeichnissen, um dies zu ersehen, jedesmal erst auf die Heberolle zurückgegangen werden muß. Auch umfaßt dasselbe alle hinsichtlich des Tarifs seither ergangenen abändernden Bestimmungen, ist mithin sehr vollständig, gibt, vermöge seiner innern Anordnung, für die östlichen wie für die westlichen Provinzen des Staats, und hilft daher einem bisher dringend gefühlten Bedürfnisse gänzlich ab. In Stettin bey

F. H. Morin
(Rönnenstraße No. 464.)

Todesfall.

Am 19ten d. M., Nachmittags um 2 Uhr, entschlief unser innig geliebter Gatte und Vater, der Ober-Regierungs-Rath Sahn, in einem Alter von 62 Jahren. Diesen für uns so schmerzlichen Verlust zeigen wir hiesigen und auswärtigen Verwandten und Freun-

den mit der Bitte um stille Theilnahme ergebenst an. Stettin, den 19ten Februar 1829.

Die verwitwete Ober-Regierungs-Räthin
J. S. Sahn geb. Brohm.

S. S. W. T. Sahn } als Söhne.
C. S. S. Sahn }

Anzeigen.

Ein Candidat der Theologie, der bereits 3 $\frac{1}{2}$ Jahr in einem anständigen Hause als Hauslehrer conditi- nirt hat, wünscht zu Ostern, weil seine Zöglinge dann in andere Verhältnisse treten, eine ähnliche Anstellung. Das Nähere erfährt man vom Herrn Referendarius Wittchow, wohnhaft in der Stadt Breslau am Bollwerk mündlich oder auf portofreie Briefe. Stettin den 20. Februar 1829.

H e r r n = H ü t e
in Castor und Seide, schwarz und grau, empfehle ich ergebenst.
Heinrich Schulze,
Breitestraße Nr. 412.

S c h l i t t e n = G e l ä u t e
in großer Auswahl bey
C. W. Peterssen, Grapengießerstraße Nr. 165.

Ein Handlungsdiener wünscht in einer soliden Material-Handlung baldmöglichst placirt zu sein. Näheres beim Tischlermeister Herrn Schulz, Speichers- straße No. 70.

Eine perfecte Köchin und ein Hausmädchen das die Wäsche gehörig versteht, finden zum 1sten April einen guten Dienst, Rönnenstraße No. 464.

Ein junger Mensch, der Lust hat die Steindruckerei zu erlernen, findet sogleich oder zu Ostern eine Stelle in der Steindruckerei von
S. Baudouin & Comp., Langebrückstr. Nr. 76.

Ein unverheiratheter Arbeitsmann findet einen Dienst in der Steindruckerei Langebrückstraße No. 76.

In einer Eisen- und Kurzen-Waaren-Handlung wird ein gewandter Lehrling von außerhalb, der die nöthigen Schulkenntnisse besitzt, gesucht. Näheres im Laden Beutlerstraße Nr. 60. Stettin, den 12ten Februar 1829.

Ein junges Mädchen, von anständigen Aeltern, wünscht zu Ostern auf dem Lande oder in einer nahe gelegenen Stadt die Wirtschaft zu erlernen; sie verlangt kein Gehalt, nur eine gute Behandlung. Das Nähere wird die Zeitungs-Expedition nachweisen.

Einem tüchtigen, verheiratheten Kunstgärtner, der mit Treibereyen bescheid weiß und mit Zeugnissen seiner guten Ausführung versehen ist, weist der Ge-

cretair Schulze in Kröchlendorff in der Uckermark bei Prenzlau ein gutes Unterkommen nach, bei dem qualifizierte Subjecte sich persönlich zu melden haben; schriftliche Anfragen können nicht berücksichtigt, mithin nicht beantwortet werden.

Einem tüchtigen, verheiratheten Wirthschaftschreiber weist der Secretair Schulze in Kröchlendorff in der Uckermark bei Prenzlau einen vortheilhaften Dienst nach, bei dem man sich persönlich zu melden hat; schriftliche Anfragen müssen unbeantwortet bleiben.

Bekanntmachung.

Der nächste Termin zur Prüfung solcher jungen Leute, welche auf die Begünstigung einer einjährigen Militär-Dienstzeit Anspruch machen, steht am 14ten März d. J., Nachmittags 3 Uhr, im Locale der Königl. Regierung hieselbst an. Die Meldungen dazu müssen von sämmtlichen vorgeschriebenen Attesten unterstützt werden und vor dem vollendeten 20sten Jahre erfolgen. Die nach dem erwähnten Termine eingehenden Meldungen müssen bis zum nächsten Termine, 15ten November c., ruhen und können früher nur eine Beschneidung ihrer Rechtzeitigkeit zur Folge haben. Stettin, den 6ten Februar 1829.

Königl. Departements-Prüfungs-Commission.
v. d. Osten, Major. Bettien.

Getreide-Auction.

Am 6ten März c., Vormittags um 10 Uhr, sollen durch den Regierungs-Kanzlei-Director Haupt im Local unserer Kanzlei:

863 Scheffel $1\frac{1}{2}$ Mehen Roggen und

1572 Scheffel $6\frac{2}{3}$ Mehen Hafer,

meistbietend im Ganzen und in einzelnen Parthieen gegen baare Bezahlung verkauft werden. Dies Getreide lagert in Cammin, kann aber nach dem Verlangen der Käufer hierher zu Wasser, und zu Lande nach Treptow a. d. R., Colberg, Cöslin, Greiffenberg, Raugard, Gollnow, Wollin und Stepenitz unentgeltlich verfahren werden. Die Verkaufsbedingungen so wie Proben davon sind bei dem Regierungskanzlei-Director Haupt einzusehen. Der Termin wird um 12 Uhr geschlossen und kann, wenn ein annehmliches Gebot erfolgt ist, der Zuschlag noch an demselben Tage ertheilt werden. Stettin, den 10ten Februar 1829.

Königl. Regierung, Abtheilung für die Verwaltung der directen Steuern, Domänen und Forsten.

Bekanntmachung.

Die Instandsetzung einer öffentlichen Straße im Wege der Entreprise betreffend.

Da ein neuer Steindamm beim Birkenfoll auf der Landstraße von hier nach Rastow in der Friedrichswaldschen Forst unweit des Theerosens-Friedrichswalde gelegt und diese Pflasterung, wofür die veranschlagten Kosten 275 Rthlr. 27 Sgr. 6 Pf. betragen, durch den Mindestfordernden ausgeführt werden soll, so ist zu einer diesfälligen Licitation ein Termin auf den 20sten März d. J., Vormittag 11 Uhr, in dem Geschäfts-Local der Regierung angesetzt worden.

Diejenigen, welche diese Damm-Arbeit zu übernehmen wünschen, werden nun hierdurch aufgefordert, in diesem Termin zu erscheinen und ihre Mindestforderung anzugeben. Der Anschlag zu dieser Wege-Instandsetzung kann vor und in dem Licitations-Termin bei dem Herrn Regierungskath Scabell eingesehen werden. Stettin den 11. Februar 1829.

Königl. Regierung, Abtheilung des Innern.

Zu verpachten.

Der Graswuchs der Festungstheile hier und in Damm soll pro 1829 an die Mehrstbietenden verpachtet werden, und ist zu dem Ende für Stettin auf den 23ten Februar c. auf dem Festungs-Bauhofe am grünen Paradeplatz, und für Damm auf den 25ten eodem in der Wallmeister-Wohnung daselbst ein Licitations-Termin anberaumt worden. In dem ersteren soll gleichzeitig ein am Fuße des Lastadischen Walltes, beim Badehause belegener pachtlos gewordener Garten, auf 3 Jahre dem Mehrstbietenden, in dem letzteren aber die Reinigung der Thorpassagen von Damm auf 1 Jahr dem Mindestfordernden überlassen werden; weshalb Pachtlustige hierdurch eingeladen sind, in diesen Terminen zu erscheinen. Stettin, den 25ten Januar 1829.

Königl. Preuß. Commandantur.

Verpachtung.

Das im Randowischen Kreise, 2 Meilen von Stettin belegene Gut Pomellen, soll von künftigen Johannis an auf 9 Jahre verpachtet werden, und ist dazu ein Licitations-Termin auf den 26ten Februar, Morgens 9 Uhr, in Pomellen auf dem Hofe angesetzt. Die Pachtbedingungen können ebendasselbst, so wie in Pafewalk in der Landschafts-Registatur eingesehen werden; auch ist der Administrator des Gutes, Ammann Steffen in Pomellen, angewiesen, die etwa gewünschte nähere Auskunft über die Wirthschafts-Verhältnisse zu geben. Radrense bei Stettin, den 6ten Februar 1829.

Der Landschaftsrath von Essen,
als Sequestrations-Commissarius von Pomellen.

Öffentlicher Getreideverkauf.

Am 2ten März c. des Vormittags um 10 Uhr auf dem Rathhause hieselbst sollen

11 Wispel Roggen und
am 3ten März c. zur nemlichen Stunde

7 Wispel Roggen
öffentlich an den Meistbietenden verkauft werden. Greifenhagen, den 11ten Februar 1829.

Das Kirchen-Collegium.

Ediktal-Citation.

Auf den Antrag der Gläubiger haben wir über die Kaufgelder der, dem Mühlenmeister Michael Krumm und dessen Ehefrau, Helene Christine Delgart gebornen Ränge gehörig gewesen, hieselbst belegenen Mühlen, den Liquidations-Prozess eröffnet und einen General-Liquidations-Termin auf den 29ten Juni d. J., Nachmittags um 2 Uhr, hieselbst auf dem Schlosse anberaumt, zu dem wir alle etwanige unbekannte Realprätendenten, so wie auch den, dem Anstalt nach unbekannten Förster Brandt,

für welchen Rubr. III. Nr. 1 ein Kapital von 100 Rthl. eingetragen steht, mit der Aufgabe vorladen, in diesem Termine persönlich oder durch gesetzlich zulässige Bevollmächtigte zu erscheinen, ihre Ansprüche an das Grundstück oder dessen Kaufgeld anzumelden und deren Richtigkeit nachzuweisen, beim Ausbleiben aber zu gewärtigen, daß sie mit ihren Ansprüchen an das Grundstück präcludirt, und ihnen damit ein ewiges Stillschweigen, sowohl gegen den Käufer desselben, als gegen die Gläubiger, unter welche das Kaufgeld vertheilt wird, auferlegt werden wird. Pencil, den 11ten Februar 1829.

von der Dänischen Schloßgericht. Herr.

Verkaufs-Anzeigen.

Veränderungshalber will ich das mir zugehörige hieselbst sub No. 255 belegene Wohnhaus nebst Verzinzen meistbietend verkaufen, und habe hierzu einen Termin auf den 28ten Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, in meinem hieselbst sub No. 23 belegenen Hause angesetzt. Das Haus eignet sich zum Betriebe jeder bürgerlichen Nahrung, es hat 2 Seiten- und ein Hintergebäude, und können Kaufliebhaber es jeder Zeit vor dem Termin in Augenschein nehmen. Sollte der Käufer auch gleichzeitig ländliche Grundstücke zu acquiriren wünschen, so kann ich ihm dieselben käuflich überlassen. Von einem annehmlichen Gebot erfolgt der Zuschlag nach Beendigung des Termins. Ueckermünde den 17ten Februar 1829. Der Kaufmann J. E. Krieg.

Das mir von dem Schiffscapitain Neumann überlassene, neben dem Fährhause, Swinemünde gegenüber belegene massive Wohnhaus, bin ich willens aus freier Hand zu verkaufen. Swinemünde, den 28ten Januar 1829. Schöneberg.

Zu verkaufen in Stettin.

Es sind uns von einer auswärtigen Fabrik mehrere Stücken feine Luche in wollblau, schwarz, grün und andern Farben in Commission zugesandt worden, um dieselben hier zu Fabrikpreisen zu verkaufen. — In dem wir dieselben hiermit empfehlen, bemerken wir, daß der Verkauf in unserm Geschäfts-Local, Baus- und Breitestraßen-Ecke, stattfindet.

J. Cramer & Comp.

Straßunder Flichheringe empfangen

J. Cramer & Comp.,
Baus- und Breitestraßen-Ecke.

Besten frischen Preß-Caviar à Pfd. 15 Sgr., holl. Schmilch- und Eidammer-Käse, Sardellen von 1827 und 28, Jamaica-Kumm à Flasche 14 Sgr., br. Sago 5 Sgr., Portorico in Rollen à Pfd. 12 Sgr., ächten Rigae Balsam, Macis-Nüsse, Cassia, Nelken, Anies, feinste Manna Gräbe, Russ. Casan- und Kisten-Seife ben seel. G. Kruse Wittwe.

Straßunder Flichheringe bei

G. F. Hammermeister,
oben der Schuhstr. No. 153.

Frischer Astrachanscher Caviar bey
August Otto.

Eine große Auswahl Kantengrund- und Tullstreifen, so wie Zwirnkanten habe so eben erhalten, und offerire selbige zu auffallend billigen Preisen.

L. Steinberg, Kohlmarkt No. 614.

Sanitäts-Geschirre sowohl in ganzen Servicen als einzelnen Gegenständen, besonders auch Teller; Gläser emallirt, gußeiserne Kochgeschirre; Englische Weingläser von 12 Rthl. an; offeriren in großer Auswahl.

Rehkopf & Desmann,
am Kohlmarkt, Mönchenstraße No. 434.

*** Ausgesucht schöne echte Portorico-Blätter, geschnitten à Pfd. 11 Sgr., offerirt
Paul Teschner jun., Kosmarkt No. 758,
im Hause des Hrn. Schwahn.

Gutes, gesundes, ungeflößtes und trockenes rothbuchen Kloben-Brennholz von 3 Fuss 2 à 3 Zoll lang, verkaufe ich, um damit zu räumen, zu 5 Thaler 10 Sgr. per Klasten auf meinem Holzofe, dicht vor dem Frauenthor.

Dan, Benj. Bressler,
grosse Dohmstrasse No. 677.

Elfen Klobenholz, zu dem billigen Preise à Klasten 3 Rthl. 15 Sgr., verkaufte

J. Grünke, Speicherstraße Nr. 48.

Häuserverkauf.

Das in der Breitenstraße No. 363 belegene Haus soll aus freier Hand verkauft werden; es eignet sich nicht allein zu jedem Fabrik- und Handlungsgeschäft, sondern würde seiner Lage und Räume wegen auch sehr leicht als Gasthof einzurichten seyn. Auch würde eine Brauerey und Brennerey sich um so leichter wie der im Gange bringen lassen, als solche Geschäfte darin betrieben worden und bedeutende Mälzerey noch fortwährend besteht; auch eine neu angelegte Pumpe, so wie gewölbte mit Kiesen belegte Keller die gedachten Zwecke besonders erleichtern. Endlich kann einem soliden Käufer noch die Bequemlichkeit gewährt werden, daß bei richtiger Zinszahlung, der größere Theil des Kaufgeldes auf das Grundstück stehen bleiben kann. Nähere Nachweisung wird die Zeitungs-Expedition ertheilen.

Ich bin Willens mein Grundstück am Rosengarten No. 265, welches in einem Hause, Kegelbahn, einem neuen Hinterhause nebst Schmiede und Garten besteht, sogleich aus freier Hand zu verkaufen. Stettin den 19. Febr. 1829. Fr. Desmann.

Zu verauctioniren in Stettin.

Dienstag Nachmittag 2 Uhr, den 24ten Februar, Auction über ein Pöschchen Carol. Reis im Speicher No. 56.

Am 24ten hujus, Nachmittags um 2 Uhr, werden wir auf dem neuen Pachhofe für Absenders Rechnung 22 Gebinde Kantefer Syroh durch den Mäler Herrn Werner meistbietend à tout prix verkaufen lassen.
Simon & Comp.

Pferde = Auktion.

Auf Verfügung des Königl. Wohlbl. Stadigerichts soll Mittwoch den 28ten d. M., Vormittags 11 Uhr, auf dem Königsplatze, unweit des Anclammer Thors,

ein gesunder, siebenjähriger, brauner Wallach, englischer Race, complett zugeritten, 5 Fuh hoch, meistbietend gegen gleich baare Zahlung öffentlich versteigert werden. Stettin den 19ten Februar 1829.

Reisler.

Schiffverkauf.

Wir haben zum öffentlichen freiwilligen Verkauf des bei Grabow am Walterschen Holzhoofe liegenden, vom Schiffer Michael Krolow bisher geführten Schiffs Pamina, auf den Antrag eines Mitreders einen Termin in hiesigen Stadigericht auf den 28ten Februar d. J., Vormittags 10 Uhr, vor dem Herrn Justiz-Rath Jöbst angelegt. Es ist eine Galeasse von eichnem Holze, im Jahr 1803 erbaut, 61 neue Normallasten groß und mit dem Inventario jetzt auf 2016 Rthlr. 19 Sgr. 6 Pf. gerichtlich abgeschätzt. Die Tare des Schiffs und dessen Inventarium können in unserer Registratur eingesehen werden. Kauflustige werden daher aufgefordert, sich in dem Termine einzufinden und ihr Gebot abzugeben, welchem die der Meistbietende den Zuschlag, nach erfolgter Genehmigung der Interessenten, zu gewärtigen hat. Stettin, den 19ten Januar 1829.

Königl. Preuß. See- und Handelsgericht.

Schiffverkauf.

Das Schalupp-Schiff Isabella, bisher geführt von Capit. Fr. Habek aus Uckermünde, soll meistbietend verkauft werden, und setze ich dazu, nach dem Auftrage der Rhederey, einen Bietungstermin auf den 28ten d. M., Nachmittags um 2 Uhr, in meinem Comtoir an. Das Schiff liegt hier hinter der Baumbrücke, ist 48 Normallasten groß und mit vollständigem Inventarium versehen, wovon das Verzeichniß jederseits bey mir einzusehen ist. Stettin, den 6ten Februar 1829.

Leopold Sain, Mätkler.

Mietgesuche.

Von einem sicheren und ruhigen Miether wird zum 1sten April ein Quartier von 2 Stuben, einer Kammer, Küche und Keller gesucht. Adressen unter L. K. No. 2 nimmt die Zeitungs-Expedition an.

Ein Herr sucht ein Quartier in der Oberstadt, bestehend aus 2 Stuben, oder eine Stube nebst Schlafkabinet, Bedientenstube, Küche, Holzgelass etc., zum 1sten April zu mietzen. Näheres große Domstraße No. 796 eine Treppe hoch.

Zu vermietzen in Stettin.

Die 3te Etage des Hauses kleine Dohnstraße No. 772 ist zu Ostern d. J. zu vermietzen, und das Nähere darüber in demselben Hause, eine Treppe hoch, zu erfahren.

Zwei Stuben, 3 Kammern, Küche und Keller sind zum 1sten April zu vermietzen, Rosengartenstraße No. 302.

Rosengarten No. 302, dritte Etage, steht eine möblirte Stube nebst Kammer für einen einzelnen Miether offen.

Ein trockner und lustiger Getreide-Boden ist in meinem Hause frey.

Wilh. Rauche,
am Heumarkt No. 29.

Breitestraße No. 368 ist unten eine Stube mit Meubeln zu vermietzen.

In meinem Hause, große Oberstraße No. 13, ist zu Ostern dieses Jahres die 1ste und 2te Etage nebst Kellerey zu vermietzen, und können zu jeder Zeit in Augenschein genommen werden. Stettin, den 17ten Februar 1829.

Wosberg.

Zu vermietzen außerhalb Stettin.

In meinem Hause, Neu-Torney No. 3, sind zum 1sten April 4 bis 5 Stuben, 2 bis 3 Kammern, Küche, Speisekammer und Holzstall, Hof und Garten, nebst gemeinschaftlichem Waschaufe, und, wenn es verlangt wird, auch ein Pferdehstall und Wagensraum, zu vermietzen. Die Bedingungen sind zu erfragen: Schiffsbau-Lastadie No. 4, eine Treppe hoch.

Reumann.

Bekanntmachungen.

Ich ersuche Jedermann, nichts auf meinen oder meiner Frau Namen ohne baare Bezahlung verabsolgen zu lassen, indem ich für keine Zahlung haften werde.

A. Thomas.

J. A. Jüller, Oblaten-Fabrikant, Heumarkt No. 26 hinter dem Rathhause, empfiehlt sich mit Siegel- und Befallungs-Oblaten in allen nur möglichen Couleuren und Größen zu den billigsten Preisen.

In Fort Preußen No. 7 werden die besten Zündhölzer à 1000 für 2 Sgr., 100,000 zu 6 Rthlr., desgleichen in der Niederlage zu Stettin beim Mechanikus Kühl, Breitestraße No. 399, zu demselben Preise verkauft.

Zu verkaufen.

Auf der Neptunus-Mühle, gegen Pommerensdorf gelegen, werden 100 Fuh starke sichte Schalen für 1 Rthlr. und 100 Fuh schwache sichte Schalen für 15 Sgr. durch den Müller Lange verkauft.

Geld, welches ausgeliehen werden soll.

200 Rthlr. Capital können zum 1sten May c. auf ein hiesiges Grundstück zur ersten Stelle, gegen gehörige Sicherheit, anderweitig ausgeliehen werden, welche nöthigenfalls auch getheilt werden können, und ist das Nähere Klosterhof No. 1126 parterre zu erfragen.

Lotterie.

30,000 und 10,000 Thaler,

ferner 3 à 5000 Rthlr., 5 à 2000 Rthlr., 10 à 1000 Rthlr., 20 à 500 Rthlr., 30 à 250 Rthlr., 60 à 200 Rthlr. und 190 à 100 Rthlr., sind die Hauptgewinne der neuen Courant-Lotterie, deren 1ste Ziehung den 2ten März ihren Anfang nimmt: ganze Loose à 10 Rthlr. 5 Sgr. und Ziel Loose à 2 Rthlr. 1 Sgr. sind zu haben bei J. E. Kolin.